

Goethe-Institut Uruguay

Regionaler Leuchtturm der kulturellen Zusammenarbeit für Inklusion und Barrierefreiheit

Kapitel 1

Eine strategische Wende hin zu Inklusion und Barrierefreiheit – das war 2020 der Leitgedanke, der das Goethe-Institut Uruguay dazu veranlasste, alle kulturellen Projekte von einer Prämisse aus zu denken: Sie sollten von vornherein für alle Menschen konzipiert und dementsprechend für alle zugänglich sein. Diese Herausforderung markierte einen internen Reflexionsprozess, institutionellen Wandel und eine neue Herangehensweise an jede Phase kulturellen Handelns – stets aus der Perspektive der Inklusion.

Fünf Jahre sind seitdem vergangen. Dieses Projekt hat konkrete Innovationen im uruguayischen Kulturbereich hervorgebracht und ein klares Bekenntnis zu Barrierefreiheit und Inklusion markiert. Das Engagement entsteht aus dem Verständnis, dass Kultur als Raum des Austauschs, des Dialogs und der kollektiven Kreativität keine Barrieren aufrechterhalten darf, die eine vollständige Teilhabe einschränken.

Das Goethe-Institut Uruguay hat sein institutionelles Engagement deutlich gemacht, indem es aktiv Barrierefreiheit, Vielfalt und Inklusion im künstlerisch-kulturellen Raum fördert. Auf diesem Weg wurden strategische Partnerschaften mit Schlüsselakteuren wie dem Nationaltheater Sodre, dem Staatstheater Solís und dem Bildungs- und Kulturministeriums Uruguays besiegelt.

Ein kontinuierlicher Prozess, der das Leben von Menschen verändert. Ein Beispiel dafür ist die Geschichte von Camila Barrios, Kulturmanagerin und Singer-Songwriterin, die 2022 beim Festival Sin Límites erstmals mit dem Goethe-Institut in Kontakt kam. Seitdem war sie Teil zahlreicher Veranstaltungen wie Gathering in a Better World und Break a Leg! Uruguay.





„Die Arbeit des Goethe-Instituts im Bereich Inklusion ist ein Leuchtturmprojekt. Dadurch haben sich mir Türen geöffnet, die mein Leben verändert haben. Die Kolleg*innen haben an mich geglaubt, als ich selbst noch gezweifelt habe. Ich hatte das Gefühl, auf echtes Interesse zu stoßen – nicht bloß eine Inszenierung für ein Foto zu sein. Und das ist nicht wenig: Es prägt dich für immer“, reflektiert Camila, dankbar für die erhaltenen Chancen, als sie im Bereich Kulturmanagement begann.

Camila beschreibt sich selbst als Person mit funktionaler Vielfalt. Für sie ist die Situation im künstlerisch-kulturellen Bereich Uruguay aktuell günstig: „Seit einigen Jahren gibt es eine echte Offenheit, über das Thema zu sprechen. Das zeigt sich zum Beispiel beim Theaterfestival FIDAE, dem Staatstheater Solís, den Förderfonds.“ Gleichzeitig warnt sie aber auch: „Manchmal wird Barrierefreiheit nur hinzugefügt, um gut dazustehen. Aber es entstehen auch echte Veränderungsprozesse – und das ist, was zählt.“

Das Wesentliche, so betont sie, sei Ehrlichkeit und Engagement: „Es geht nicht darum, perfekte Barrierefreiheit zu schaffen, sondern um echtes Interesse. Es ist besser, etwas zu tun, auch wenn es unvollständig ist, als gar nichts zu tun. Und man darf keine Angst vor Fehlern haben. Barrierefreiheit kann Lebenswege verändern. Ich bin der Beweis dafür“, schließt sie.

Ihre Worte bekräftigen die Einstellung: Nachhaltiger Wandel erfordert institutionellen Willen, persönliches Engagement und kollaborative Netzwerke. In diesem Geflecht will das Goethe-Institut Uruguay nicht nur Prozesse begleiten, sondern Wege eröffnen, das kulturelle Gefüge stärken und Räume schaffen, in denen alle Menschen gleichberechtigt teilnehmen und gestalten können.

Die Arbeit des Goethe-Instituts Uruguay im Bereich Inklusion ist ein Beispiel für kulturelle Zusammenarbeit, die sich durch eine positive Akkumulation auszeichnet. Es begann 2020 mit einer Bestandsaufnahme, um Fortschritte und Herausforderungen im Bereich der Barrierefreiheit in der Kulturszene Uruguays zu identifizieren. Der Kulturmanager Manu Rivoir wurde mit der Erhebung betraut. Auf Grundlage dieser ersten Sondierung, die den Stand der Dinge skizzierte und politische Förderperspektiven sichtbar machte, wurden konkrete Arbeitsschritte entwickelt, um die Agenda für Barrierefreiheit und Inklusion in der Kultur zu stärken. Wie die Institutsleiterin Irene Müller betont: Für das Goethe-Institut gibt es auf dem Weg der inklusiven Kulturarbeit kein zurück, denn Inklusion ist in ihren Augen kein „nive-to-have“, sondern ein Menschenrecht. Inklusion ist eine der zentralen Zukunftsaufgaben unserer Gesellschaft. Die Künste als kreativer Motor gesellschaftlicher Entwicklungen können hier ihr Innovationspotenzial deutlich machen.

Teil dieser Initiative des Goethe-Instituts waren auch interne Sensibilisierungs- und Schulungsmaßnahmen für das gesamte Personal, mit dem Ziel, die Perspektive der Barrierefreiheit in den Arbeitsalltag zu integrieren.

Das erste große inklusive Kulturprojekt war das Festival Sin Límites, das 2022 im Nationaltheater Sodre stattfand: ein inklusives und barrierefreies Festival für darstellende Künste in Uruguay, finanziert durch das Programm European Spaces of Culture. Im selben Jahr wurde im Staatstheater Solís Encuentros para un Mundo Mejor- Gathering in a Better World (GIABW) durchgeführt. Dies ist ein gemeinschaftliches und interdisziplinäres Projekt mit dem deutschen Festival Theaterformen, das ein weltweites Netzwerk für Künstler*innen mit Behinderungen schaffen will. Neben Montevideo fand das Projekt GIABW in Braunschweig, Johannesburg, Shanghai und Kyoto statt.



2023 folgte das Projekt Break a Leg! Uruguay, eine weitere Initiative, die ebenfalls durch European Spaces of Culture über das globale EUNIC-Netzwerk finanziert wurde. Ziel war es, Inklusion durch Prozesse der Forschung, Bildung und kollektiven Kreation zu fördern – und Künstler*innen mit Behinderung in den Mittelpunkt zu stellen.

Die Etablierung des Goethe-Instituts Uruguay als Katalysator und Schlüssellakteur für inklusive und barrierefreie Kulturarbeit ist heute Realität. Diese Positionierung zeigt sich nicht nur in der Integration der inklusiven Praxis in das Festival Internacional de Artes Escénicas (FIDAE 2024), eines der bedeutendsten kulturellen Ereignisse des Landes, organisiert von der Nationalen Kulturbehörde des Bildungs- und Kulturministeriums, sondern auch in seinem nachhaltigen Einfluss auf die wichtigsten Bühnen des Landes, wie zum Beispiel das Nationaltheater Sodre und das Staatstheater Solís.

Durch diese Erfahrungen bekräftigt das Goethe-Institut Uruguay seine Fähigkeit, strategische Allianzen sowohl auf nationaler als auch auf regionaler Ebene zu knüpfen und seine Rolle als Brücke zwischen Institutionen und lokalen künstlerischen Gemeinschaften zu festigen. So werden Inklusion und Barrierefreiheit zu strukturellen Bestandteilen der bedeutendsten Bühnen des Landes.

Dieser Weg ist weder geradlinig noch frei von Herausforderungen, doch er zeigt, dass es möglich ist, Kulturarbeit von innen heraus zu transformieren – wenn Überzeugung, Partnerschaften und ein offenes Ohr vorhanden sind. Das Goethe-Institut Uruguay hat sich entschieden, aktiver Teil dieses Wandels zu sein. Denn Barrierefreiheit und Inklusion sind kein Ziel, sondern eine Praxis, die sich jeden Tag, auf jeder Bühne, mit jeder Person fort schreibt.

EUNIC-Cluster Montevideo – Synergien zur Inklusion und Barrierefreiheit

Das Goethe-Institut Uruguay ist Teil des EUNIC-Clusters Montevideo, gemeinsam mit der Alliance Française, der Fundación Maria Tsakos, dem Schwedisch-Uruguayischen Kulturinstitut, dem Iberoamerikanischen Institut Finnlands, dem Italienischen Kulturinstitut, dem Camões – Institut für Zusammenarbeit und Sprache und dem Centro Cultural de España, koordiniert von der Delegation der Europäischen Union in Uruguay.

Dieses Cluster war entscheidend für die Stärkung der Arbeit im Bereich Barrierefreiheit und Inklusion sowie für die Entwicklung von Kooperationsdynamiken und Synergien, die eine stärker abgestimmte europäische Kulturzusammenarbeit ermöglichen.

EUNIC ist das Netzwerk der Kulturinstitute der Mitgliedstaaten der Europäischen Union, mit Präsenz in über 150 Ländern. Gegründet 2006, umfasst es 27 Institutionen aus 23 Ländern. Die Abkürzung steht für European Union National Institutes for Culture und das Ziel ist die Förderung internationaler kultureller Zusammenarbeit, die Vielfalt, den interkulturellen Dialog und den gleichberechtigten Zugang zu Kultur unterstützt.



Kapitel 2

FESTIVAL SIN LÍMITES – DAS ERSTE INKLUSIVE FESTIVAL DER DARSTELLENDE KÜNSTE IN URUGUAY

Eine einzigartige Initiative, die Kunst, Barrierefreiheit und internationale Zusammenarbeit vereint, hat die Kulturszene Uruguays nachhaltig verändert.

Zwischen dem 18. und 24. April 2022 war Uruguay erstmals Gastgeber eines beispiellosen Ereignisses: dem Festival Sin Límites – dem ersten internationalen Festival für inklusive darstellende Künste des Landes. Organisiert vom Nationaltheater Sodre mit Unterstützung des Goethe-Instituts Uruguay und des EUNIC-Netzwerks, markierte dieses Leuchtturm-Projekt einen Wendepunkt im Verhältnis zwischen Kultur, Barrierefreiheit und Inklusion.

Das Festival entstand als Antwort auf eine 2021 vom Goethe-Institut durchgeführte Analyse, die erhebliche Lücken im Bereich der kulturellen Barrierefreiheit aufzeigte – insbesondere bei den darstellenden Künsten. Zwar gab es bereits Initiativen zur Erleichterung des Zugangs zu kulturellen Angeboten, doch fehlten weitgehend Möglichkeiten für Menschen mit Behinderungen, selbst als Kunstschaaffende, Darstellende oder Protagonist*innen auf der Bühne mitzuwirken.

In diesem Kontext unterstützte das Goethe-Institut die Bewerbung des Nationaltheaters Sodre für einen internationalen EUNIC-Fonds. Das transformative Potenzial des Projekts führte dazu, dass es eines von elf ausgewählten Projekten unter Bewerbungen aus 22

Ländern wurde. Die bewilligte Förderung in Höhe von 60.000 Euro ermöglichte ein umfassendes Programm mit nationalen und internationalen Aufführungen, Workshops, künstlerischen Residenzen und Diskussionsrunden.

Eine Woche lang boten die verschiedenen Bühnen des Nationaltheaters Sodre ein vielfältiges und barrierefreies künstlerisches Programm – mit Vorstellungen, die durch Audiodeskription, Gebärdensprachdolmetschung (LSU), Induktionsschleifen, Braille-Programme und barrierefreie Räume zugänglich gemacht wurden. Über 40 lokale und internationale Institutionen unterstützten das Festival, darunter 23 mit europäischen Verbindungen, was Uruguay als regionalen Vorreiter für inklusive darstellende Künste positionierte.

TEILHABE IM MITTELPUNKT

Mit dem Prinzip des universellen Designs und barrierefreier Kommunikation war Inklusion Teil des kuratorischen Prozesses. Die 2021 gegründete Kommission für Barrierefreiheit und Inklusion des Nationaltheaters Sodre – mit Beteiligung von Organisationen von Menschen mit Behinderungen – bildete die institutionelle Grundlage für die gemeinsame Gestaltung des Festivals. Die Kulturmanagerin Camila Barrios übernahm die technische Koordination und arbeitete mit verschiedenen Kollektiven zusammen, um ein Festival zu gestalten, das ihren tatsächlichen Bedürfnissen entsprach: „Die Kollektive wurden eingeladen zu sagen, was sie brauchen und wie ein wirklich barrierefreies Festival aussehen sollte“, betont sie.



Aktiv beteiligt waren unter anderem die Nationale Blindenvereinigung Uruguays, der Gehörlosenverband, die Down-Syndrom-Vereinigung, DanceAbility Lateinamerika, die Braille-Stiftung sowie öffentliche Einrichtungen wie das Sozialministerium (MIDES), die Stadtverwaltung Montevideo und das Nationale Institut für darstellende Künste (INAE).

EINZIGARTIGES DEBÜT VON „EL HILO ROJO“ IM NATIONALBALLETT

Ein Höhepunkt des Festivals war die künstlerische Residenz unter der Leitung von Ingrid Molinos, einer in Großbritannien lebenden spanischen Choreografin und Expertin für inklusive Tanzkunst. Aus dieser Erfahrung entstand „El hilo rojo“ („Der rote Faden“), das erste inklusive Stück des Balletts des Nationaltheaters Sodre.

Auf der Bühne standen fünf Tänzer*innen des offiziellen Ballett-Ensembles gemeinsam mit vier Künstler*innen, die in einem offenen Casting ausgewählt wurden – darunter Menschen mit Sehbehinderung, Down-Syndrom, Dyslexie oder motorischer Beeinträchtigung. Die Vorstellungen, die den Saal füllten, bewegten das Publikum durch ihre künstlerische Kraft und ästhetische Innovation. Andrea Fantoni, verantwortlich für Publikumsarbeit und Projektkoordination beim Nationaltheater Sodre, reflektiert: „Das Ergebnis war unglaublich. Zum ersten Mal sehen wir Künstler*innen mit Behinderung auf den Bühnen des Nationaltheaters Sodre – als Teil eines nationalen und internationalen Programms.“

Das Festival Sin Límites markierte den Beginn eines nachhaltigen Wandels. Es hinterlässt Kompetenzen, ein partizipatives Managementmodell und eine Roadmap für ein barrierefreieres Kulturangebot. Zu den wichtigsten Errungenschaften zählen die Gründung und Fortführung der Kommission für Barrierefreiheit und Inklusion beim Nationaltheater Sodre, Schulungen in uruguayischer Gebärdensprache für die Mitarbeitenden die dauerhafte Integration von Audiodeskription und Induktionsschleifen in Ballettvorstellungen des Nationalballetts sowie der kostenlose Eintritt zu Aufführungen für Menschen mit Behinderungen.

Neben dem künstlerischen Programm bot das Festival auch Raum für Reflexion und Weiterbildung. Eine Diskussionsrunde mit dem Netzwerk inklusiver Unternehmen Uruguays, geleitet von Daniel Suárez (BASF), rückte die Rolle des Privatsektors bei der Schaffung inklusiver Umgebungen in den Fokus. Suárez bezeichnete die Veranstaltung als „einen riesigen Schritt“. Er stellt die Frage in den Mittelpunkt: „Welche Anpassungen können wir vornehmen, damit sich alle Menschen wertgeschätzt und respektiert fühlen – unter gleichen Bedingungen?“

Irene Müller betonte bei der Abschlussfeier, dass das Festival auch einen Mentalitätswandel bedeutet: „Es geht darum, eine gemeinsame Sprache und Dynamik zu finden. Und das erfordert Veränderung, Vertrauen und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit.“

„Wahre Inklusion
geschieht, wenn
Unterschiede, die
uns trennen könnten,
nicht betont werden“

Nicolás Paredes



LA RAÍZ QUE COMIENZA A ABRIRSE CAMINO

„Wahre Inklusion geschieht, wenn Unterschiede, die uns trennen könnten, nicht betont werden“, meint Nicolás Paredes, Grafikdesigner des Festivals, und unterstreicht dabei die Notwendigkeit, Unterschiede zu normalisieren, ohne sie hervorzuheben. In dieselbe Richtung denkt Celina Di Mauro, eine der teilnehmenden Künstlerinnen, die das Leitbild des Festivals wie folgt in Worte fasst: „Ich hoffe, das Festival ist ein Samen, der aufblüht. Dass Menschen mit Behinderung nicht an einem besonderen oder versteckten Ort in der Gesellschaft leben, sondern gemeinsam. Dass Inklusion nicht die Ausnahme bleibt, sondern zur Regel wird.“

Das Festival Sin Límites war nicht nur ein Novum in der Kulturgeschichte Uruguays – es war der Beweis, dass ein vielfältiges, barrierefreies und qualitativ hochwertiges Bühnenprogramm möglich und vor allem notwendig ist. Dieses erste Festival hat eine unauslöschliche Spur auf dem Weg zu einer Kultur ohne Barrieren hinterlassen. Ein Ausgangspunkt, der – wie das Organisationsteam sagt – „gekommen ist, um zu bleiben“.





Kapitel 3

GATHERING IN A BETTER WORLD - BARRIEREFREIHEIT UND GEMEINSAME KÜNSTLERISCHE KREATION

Ein wanderndes Projekt, das Aufführungen, Weiterbildung und Austausch kombiniert.

Im Jahr 2022 bekräftigt das Goethe-Institut Uruguay sein Engagement für kulturelle Barrierefreiheit und Inklusion mit einer neuen Initiative globaler Reichweite. Nach dem erfolgreichen Festival Sin Límites intensivierte das Goethe-Institut Uruguay seine Bemühungen und holte im Oktober das internationale Projekt Gathering in a Better World in Koproduktion mit dem deutschen Festival Theaterformen nach Montevideo.

Diese Begegnung, deren erste Ausgabe im Juli 2022 in Braunschweig (Deutschland) stattfand, verwandelte das Staatstheater Solís in den Schauplatz einer kollektiven und inklusiven künstlerischen Erfahrung, die Aufführung, Weiterbildung und Austausch miteinander verband. Montevideo war die erste Station einer internationalen Tournee durch Städte wie Johannesburg, Shanghai und Kyoto und setzte damit ein regionales Zeichen.

Ziel dieses Projekts ist der Aufbau eines weltweiten Netzwerks von Künstler*innen mit Behinderung oder funktionaler Diversität – ein Anliegen, das angesichts der geringen Chancen auf gleichberechtigte Teilhabe an künstlerischer Produktion zunehmend dringlich wird. Gathering in a Better World stellt Künstler*innen mit Behinderung ins Zentrum, indem es Räume für professionelle Weiterbildung,

Dialog und kollektive Inspiration schafft. „Es geht darum, Künste für alle zugänglich zu machen – eine bessere Welt zu gestalten, in der wir Unterschiede anerkennen und feiern“, fasst Camila Barrios, Kuratorin und künstlerische Produzentin des Treffens, zusammen. Die Ausgabe in Montevideo bestand aus drei Hauptmomenten: der Aufführung von IRA, einem zeitgenössischen Tanzstück der kolumbianischen Kompanie ConCuerpos; einem kreativen Laboratorium, geleitet von ConCuerpos und der chilenischen Kompanie Bendito Teatro; sowie einer öffentlichen Diskussionsrunde über Kunst, Inklusion und Barrierefreiheit.

Ergänzt wurde das Programm durch die Beteiligung nationaler Projekte wie Arte por la convivencia und dem Murga-Workshop von Esquinas de la Cultura, wodurch verschiedene Stimmen und Erfahrungen aus dem lokalen Kulturbereich eingebunden wurden.

MIT ALLEN SINNEN

Im Zentrum der Initiative stand das Laboratorium für inklusive darstellende Künste – ein Bildungs- und Experimentierraum für Künstler*innen mit und ohne Behinderung aus Uruguay. Dieses Laboratorium förderte den Austausch von Praktiken, Ideen und Perspektiven zu einer vielfältigen und barrierefreien Bühne.

Die Kompanie ConCuerpos, Pionierin in Kolumbien für die Integration von Künstler*innen mit und ohne Behinderung in kreative Prozesse, war für das Stück IRA verantwortlich. Die Performance, bestehend aus zwei Choreografien von Diana León und Laisvie

Ochoa, thematisiert Wut als individuelle und kollektive transformative Kraft und integriert von Beginn an barrierefreie Elemente wie Gebärdensprache und kreative Audiodeskription.

Für die Beraterin zu Aspekten der Barrierefreiheit, Florencia Faccioli, stellt das Projekt einen transformativen Ansatz dar: „Wir müssen nicht nur an ein barrierefreies Stück denken, sondern an ein ganzheitlich barrierefreies Erlebnis – vom Moment, in dem eine Person in das Theater kommt, empfangen wird, den Saal betritt, die Aufführung erlebt und wieder geht.“

KUNST SCHAFFEN UND INS GESPRÄCH KOMMEN

Das Laboratorium war nicht nur eine künstlerische, sondern auch eine zwischenmenschliche Erfahrung. Gemeinsam verbachte Zeit – wie etwa beim Mittagessen oder Freizeitaktivitäten – stärkten die Beziehungen zwischen den Teilnehmenden und schufen eine Gemeinschaft, die über das Künstlerische hinausgeht. Nicole Flaurie vom Barrierefreiheits-Team betont: „Es ist sehr wichtig, professionelle Ausbildungsräume für Menschen mit Behinderung zu schaffen – und diese müssen wirklich inklusiv sein.“

Die Diskussionsrunde Arte por la convivencia brachte Projekte aus Uruguay, Kolumbien und Chile zusammen. Sie bot Raum für den Austausch über kulturelle Rechte, kreative Prozesse und Inklusionserfahrungen. Die Beteiligung von Künstler*innen und Kulturmanager*innen unterstreicht die Dringlichkeit, solche Räume dauerhaft zu etablieren.



Gathering in a Better World festigte Montevideos Rolle als regionaler Vorreiter für kulturelle Barrierefreiheit. Dank des Engagements des Goethe-Instituts Uruguay und der Mitwirkung von Künstler*innen, Kulturakteur*innen und institutionellen Partnern eröffnete diese Initiative neue Möglichkeiten, Kunst aus einer Ethik der Partizipation und Vielfalt herauszudenken und zu leben.

Im Mai 2025 war das Staatstheater Solís zudem Gastgeber des Tanzlabors Delicia Distinguida, einer Weiterbildungs- und Experimentierinitiative des Kollektivs Primor. Sie mündete im September 2025 in der Aufführung des Stücks Delicia, inszeniert von Choreografin Luciana Croatto und inspiriert durch eine Neuinterpretation des „Garten der Lüste“ von Hieronymus Bosch.

Das Tanzlabor konzentrierte sich auf die Konzepte des „formbaren Körpers“ und des „vibrierenden Körpers“ und arbeitete auf Basis einer sensiblen, ausdrucksstarken Bewegungserforschung. Am Ende wurden vier Darsteller*innen für die Teilnahme am Stück Delicia ausgewählt, wobei besonders auf die Beteiligung von Menschen mit Behinderung sowie von ethnischen Minderheiten und LGBTIQ+-Identitäten geachtet wurde.

Die Initiative wurde neben dem Goethe-Institut Uruguay auch vom Bildungs- und Kulturministerium (MEC), dem Sozialministerium (MIDES) und DanceAbility Uruguay unterstützt.

ZUKUNFTSTRÄCHTIGE ERFAHRUNGEN

Das Bestreben, Kunst im Staatstheater Solís zugänglicher zu machen, spiegelt sich auch im Programm Solís Inclusivo wider – ein ganzheitlicher Ansatz, der Barrierefreiheit aus einer Perspektive der Grundrechte und sozialen Gerechtigkeit fördert. In diesem Sinne begleitete das Goethe-Institut Uruguay das Theater bei der Einführung der innovativen Technologie vibrierender Westen für gehörlose oder schwerhörige Menschen, entwickelt vom französischen Unternehmen Timmpi.

Diese Geräte, die im Januar 2025 angeschafft wurden, machen das Staatstheater Solís zum ersten Theater Südamerikas, das diese Technologie anbietet – ein weiterer Schritt hin zu einem wirklich universellen Kunsterlebnis.

Kapitel 4

BREAK A LEG! URUGUAY – FÜR BARRIEREFREIHEIT IN DEN DARSTELLENDEN KÜNSTEN

Das Projekt, dessen Name von der traditionellen englischen Redewendung, mit der man im Theater Glück wünscht, abgeleitet ist, basiert auf einem experimentellen Laborformat.

Nach dem Erfolg des Festivals Sin Límites bewarb sich Uruguay 2023 erneut um Mittel aus dem EUNIC-Fonds – diesmal mit dem Ziel, eine Bildungsinitiative zu fördern. So entstand Break a Leg! Uruguay, ein Projekt, das aus dem Engagement uruguayischer Kulturschaffender und Künstler*innen hervorging, die den Impuls für Inklusion und Barrierefreiheit in den darstellenden Künsten weitertragen wollten.

Im Zentrum von Break a Leg! Uruguay steht ein Laboratorium für inklusive darstellende Künste, in dem Regisseur*innen verschiedener Nationalitäten mit einem vielfältigen Ensemble aus Künstler*innen mit und ohne Behinderung zusammenarbeiten. Das international ausgerichtete Projekt zielt darauf ab, den Zugang zu Kultur zu demokratisieren, indem es Räume für Bildung und Forschung schafft und ein kreatives Umfeld fördert, das Tabus, Vorurteile und Ängste in Bezug auf künstlerische Arbeit von Menschen mit Behinderung abbaut.

Das Projekt wurde zwischen März und Juli 2023 in drei Phasen durchgeführt und bezog sowohl internationale als auch uruguayische Teilnehmer*innen mit ein. Es wurde von einem interna-



tional renommierten Team geleitet: Magdalena Labarga (Spanien), Gustavo Bouzas (Uruguay) und Marco Paiva (Portugal) brachten ihre künstlerischen und pädagogischen Perspektiven ein, um den Prozess zu bereichern.

Die Labore waren als experimentelle und horizontale Lernräume konzipiert, bei denen Barrierefreiheit nicht als Zusatz, sondern als Ausgangspunkt gedacht wurde. Jede Arbeitsphase zielte darauf ab, die Verbindung zwischen künstlerischer Kreation und dem Recht auf kulturelle Teilhabe zu stärken – mit einem Leitbild, das auf Begegnung, Ausprobieren und aktives Zuhören setzt.

PRAXISERFAHRUNG FÜR STUDIERENDE IN BARRIEREFREIER KOMMUNIKATION

Eine der ersten Phasen des Projekts war eine Zusammenarbeit mit der Katholischen Universität Uruguays. Dort arbeiteten Studierende verschiedener Fachrichtungen zwischen März und Juni an der Planung, Umsetzung und Evaluierung eines barrierefreien Plans für die zentralen Aktivitäten und die Kommunikation des Projekts. Diese Erfahrung ermöglichte es den Studierenden, sich konkret mit den Herausforderungen inklusiver Kommunikation auseinanderzusetzen und eine barrierefreie visuelle Identität mitzugestalten.

DAS LABOR FÜR KOLLEKTIVE KREATION

Durch einen offenen Aufruf wurde eine Gruppe von 15 Personen mit unterschiedlichen Hintergründen – mit und ohne Behinderung – zu-

sammengestellt, die zwei Wochen lang eng mit den drei internationalen Regisseur*innen zusammenarbeiteten. Das Labor fand in einem speziell ausgestatteten Raum statt, der den freien Austausch, die kreative Erprobung und das gemeinsame Gestalten förderte.

Magdalena Labarga, Co-Leiterin des Labors, sagte: „Ich habe entdeckt, dass Menschen mit Behinderung Vielfalt in die Arbeit bringen, die nur sie geben können. Und genau das hat mich interessiert – diese Vielfalt, die ich gleich am ersten Tag gesehen habe. Aber auch bei den Menschen ohne Behinderung habe ich Vielfalt entdeckt, und das fand ich wunderschön.“

Der Erkundungsprozess umfasste Improvisationsübungen, räumliche Erkundungen sowie individuelle und kollektive Recherchen zu den künstlerischen Identitäten der Teilnehmenden. Das Ergebnis war die gemeinsame Entwicklung einer Dramaturgie, die in der öffentlichen Aufführung von brote („Spross“) mündete.

Die erste Aufführung von brote fand im Kulturzentrum Centro Cultural Democrático in Treinta y Tres (Uruguay) statt. Dort konnte das Publikum durch ein anschließendes Gespräch Teil des Prozesses werden – Künstler*innen und Zuschauer*innen teilten miteinander Reflexionen und Erfahrungen. Die zweite Vorstellung fand auf der Bühne Sala Hugo Balzo im Nationaltheater Sodre in Montevideo statt – ebenfalls im Geist der Begegnung.

Für die Künstlerin Cinthia de Oliveira war „die Präsentation wie ein Fenster zum Arbeitsprozess. Das Publikum konnte auch Teil davon sein – und so schloss sich der Kreis von Break a Leg!“.



Camila Barrios, Produzentin des Projekts, hob die Reaktion des Publikums hervor: „Einige Leute sagten – sowohl in Treinta y Tres als auch in Montevideo –, dass sie Theater gesehen hätten, nicht ‚Theater mit Menschen mit Behinderung‘, sondern einfach ein Stück. Und genau das soll passieren.“

EIN KÜNSTLERISCHES UND POLITISCHES STATEMENT

Break a Leg! Uruguay stellt sich Herausforderungen wie der Entmystifizierung von Inklusion, dem Abbau von Stigmata und Vorurteilen gegenüber der künstlerischen Teilhabe von Menschen mit Behinderung, der Forderung nach politischen Maßnahmen, die das Recht auf kulturelles Leben für alle garantieren, und dem Aufbau eines vielfältigeren künstlerischen Arbeitsfeldes, in dem Menschen mit Behinderung Zugang zu Ausbildung, eigenen Projekten und professioneller Positionierung unter gleichen Bedingungen haben.

Wie die Künstlerin Natalia Lambach sagt: „Die Art und Weise, wie wir kommunizieren, ist so vielfältig wie die Menschen selbst. Dieser Wert der Vielfalt entfaltet sich, wenn Dinge wie brote geschehen: wenn Gebärdensprache Teil der Szene wird, wenn Audiodeskription Teil der Dramaturgie ist.“

Diese Initiative zeigt deutlich: Inklusion ist kein symbolischer Akt, sondern eine Praxis, die die Kunst bereichert und Beziehungen verändert. Indem ein Raum geschaffen wird, in dem Vielfalt nicht nur akzeptiert, sondern als kreative Kraft gefeiert wird, macht das Projekt einen entschiedenen Schritt hin zu einer gerechten, partizipativen und pluralistischen Kulturszene.

Kapitel 5

EINE ALLIANZ FÜR KULTURELLE BARRIEREFREIHEIT

Das bedeutendste Festival Uruguays für darstellende Künste berücksichtigt Barrierefreiheit.

Das Goethe-Institut Uruguay hat mit strategischen Allianzen Brücken gebaut, damit Inklusion und Barrierefreiheit auch auf den großen Bühnen des Landes präsent sind. Diesmal machte sich das Engagement im Rahmen des Festival Internacional de Artes Escénicas (FIDAE) 2024 deutlich – eines der wichtigsten kulturellen Ereignisse des Landes, organisiert von der Nationalen Kulturbedörde des Bildungs- und Kulturministeriums (MEC).

Der Beitrag des Goethe-Instituts war weit mehr als symbolisch: Er umfasste technische Beratung zur Barrierefreiheit, die Integration eines inklusiveren Programms und die Koordination zentraler Maßnahmen, um sicherzustellen, dass die Eröffnungsfeier wirklich für alle zugänglich war. Das Ergebnis war eine barrierefreie Party, die einen Präzedenzfall für zukünftige Festival-Ausgaben setzte.

PROVOKATIVE UND BARRIEREFREIE KUNST

Einer der herausragenden Beiträge des Goethe-Instituts zum Festival war Baby Bumps, ein Stück des Theater Thikwa in Zusammenarbeit mit dem feministischen Kollektiv hannsjana, beide mit Sitz in Deutschland. Diese interdisziplinäre Performance, die Humor, Musik, Gesellschaftskritik und performative Elemente vereint, wurde mit spanischen Übertiteln präsentiert.

Baby Bumps simuliert einen Geburtsvorbereitungskurs, geht aber weit darüber hinaus: Es hinterfragt gesellschaftliche Diskurse über Körper, Behinderung und Mutterschaft. Mit einer provokativen Inszenierung forderten die Künstlerinnen das Publikum dazu auf, über Fragen wie „Wer darf (oder sollte) Kinder bekommen – und wer nicht?“ nachzudenken.

Während der Aufführung erkundeten die Darstellerinnen mit Scharfsinn und Sensibilität die Grenzen, die die Gesellschaft Körpern – insbesondere denen von Menschen mit Behinderung – auferlegt. Durch absurde Szenen, szenische Spiele und persönliche Erzählungen prangern sie den Mangel an Autonomie bei grundlegenden Entscheidungen wie Sexualität, Reproduktion oder Familienleben an.

Statt zu dramatisieren, eröffnet das Stück neue Perspektiven auf Mutterschaft, Begehren, Fürsorge und körperliche Selbstbestimmung. Wie das Kollektiv selbst sagt: „Es wird viel über unsere Bäuche gesprochen, aber selten mit uns als Gesprächspartnerinnen.“ Die Reaktion des uruguayischen Publikums war ebenso begeistert wie nachsinnend – das Stück ließ niemanden unberührt.

EINE PARTY FÜR ALLE KÖRPER

Das Engagement für Inklusion bezieht sich nicht nur auf die Bühne. Das Goethe-Institut koordinierte auch mit dem Deutsch-Französischen Kulturfonds, den Botschaften Deutschlands und Frankreichs sowie der Alliance Française Montevideo die Veranstaltung Let's dance unlimited – eine inklusiv gestaltete deutsch-französische

Party, die den Veranstaltungsort Sala del Museo in eine barrierefreie und multisensorische Tanzfläche verwandelte.

Diese Feier im Rahmen des FIDAE bot ein ebenso vielfältiges wie kraftvolles Programm: Der uruguayische Musiker Luciano Supervielle, der französische DJ Pascal Kleiman – bekannt als „DJ ohne Hände“ – und die Berliner Künstlerin Laura de Vasconcelos. Drei Styles, drei unterschiedliche Werdegänge, ein gemeinsames Ziel: das Publikum zum Tanzen zu bringen, ohne jemanden auszuschließen.

Die Produktion überließ nichts dem Zufall. Der Raum wurde so angepasst, dass alle Menschen uneingeschränkt teilnehmen konnten: Es gab eine Tanzfläche für Personen mit eingeschränkter Mobilität, Dolmetscher*innen in uruguayischer Gebärdensprache, geräuschdämpfende Kopfhörer, Ruhezonen, Speisekarten in Braille und sogar ein 3D-Modell des Veranstaltungsortes für blinde Menschen. Alles war darauf ausgerichtet, ein anspruchsvolles, sicheres und respektvolles sensorisches Erlebnis zu ermöglichen – im Einklang mit funktionaler Diversität.

Mit diesen Maßnahmen bekräftigt das Goethe-Institut Uruguay sein Engagement für Barrierefreiheit und seine aktive Rolle im kulturellen Wandel. Inklusion wird hier nicht als nice-to-have verstanden, sondern als Menschenrecht, das die Programmgestaltung, Produktion und den Kunstgenuss durchdringt.



KULTUR MIT ALLEN SINNEN

Seit 2021 hat das Goethe-Institut Uruguay ein tiefgreifendes Engagement übernommen: Jedes kulturelle Projekt von Anfang an für alle Menschen zu denken – ohne dass nachträgliche Anpassungen nötig sind. Dieser strategische Wandel hin zu universellem Design und barrierefreier Kommunikation hat nicht nur die eigenen Arbeitsweisen verändert, sondern auch die Kulturlandschaft Uruguays beeinflusst.

Dieses Dossier versammelt fünf Jahre kontinuierlicher Arbeit, in denen Inklusion nicht mehr bloß eine Geste ist, sondern zu einer Ethik des Schaffens wurde. Vom Festival Sin Límites über Gathering in a Better World und Break a Leg! Uruguay bis hin zum FIDAE 2024 hat das Goethe-Institut Netzwerke geknüpft, Wege geebnet und Prozesse begleitet, die Vielfalt ins Zentrum der Bühne stellen.

Die jüngste Aktion auf diesem Weg ist die Integration der barrierefreien Perspektive in das Programm der internationalen Ausstellung Pure Gold, die zwischen Februar und Mai 2025 in Montevideo stattfand. Die geführten Ausstellungsbesuche umfassten Dolmetschen in uruguayischer Gebärdensprache und Audiodeskription.

Denn letztendlich wird Kultur nicht trotz der Unterschiede bereichert, sondern durch sie. Barrierefreiheit ist daher kein Ziel, sondern eine Art, sich auf den Weg zu machen.

